
Der Gefangene.

Vom Wirbelwinde wutverwirrter Zeit
in and'res Volk und and'res Land gestreut,
atmet er fremde Luft, hört fremde Worte,
sieht fremde Tracht und öffnet fremde Pforte.

Rund um den Arm trägt er ein Leinenband,
drauf sind fünf Ziffern schwarz ihm eingebrannt,
Kindisch und kalt beängigen ihn die Leute
wie ein Geschüh: bestaunte Siegesbeute.

Vom Schicksal seines Volks vernimmt er nichts.
Ihm ist: verloren sei der Sinn des Dichts.
Wozu Gehorsam, Streu und langes Essen?
Das Herz im Leibe läßt sich nicht vergessen.

Da wandelt sich mit einmal ihm die Welt:
auf off'ne Straße wird er hingestellt.
Mit den gefang'nen Brüdern, hört er sagen,
Soll über'n Fluß er eine Brücke schlagen.

Erneute Kraft durchströmt und hebt sein Herz,
Gehorsam wird ihm überwund'ner Schmerz.
Nichts weiß er mehr von Bitternis und Jammer:
Er trägt Traversen! Schlägt sie mit dem Hammer.

Von höh'rem Glanze wird sein Blick gespeist.
Er baut an Brücken! Ahnt ihr, was das heißt?
Noch mitten drin in hahverstörten Tagen
Darf er — o Glück! — Werke der Liebe wagen.

Josef Luitpold.